

schee; denn Lazarus gilt seit lange schon auch bei den Muslimen für einen Heiligen. Nicht weit davon wird das Haus der Maria und Martha gezeigt. Die Einwohner des zwischen zahlreichen Feigen-, Del-, Mandel- und Johannisbrodbäumen anmuthig gelegenen Dorfes sind heute ausschließlich muslimische Araber, unter denen Lortet mehrere Individuen von auffallender Schönheit bemerkte.

Am Morgen des 12. Juni unternahm Lortet einen weitem Ausflug nach dem in gerader Richtung etwa 30 km von Jerusalem entfernten Hebron. Zum westlichen, dem Jaffathore, hinausreitend, verfolgte man zunächst die in südöstlicher Richtung führende Straße nach Bethlehem, die zuerst auf beiden Seiten von niedrigen Kornfeldern eingefasst ist, bald aber auf die Hochebene hinaufsteigt, an deren Ende das große griechische Kloster Mar Elias steht, von herrlichen, alten Delbäumen umgeben. Etwas unterhalb des Klosters, da, wo sich der Weg nach Hebron von der Beth-

lehemstraße abzweigt, liegt ein von den Christen, Muslimen und Juden gleich hoch verehrtes Heiligthum, das sogenannte Grab der Rahel, der Gattin Jakob's. Es ist in seiner heutigen Gestalt ein Weli oder muslimisches Heiligengrab, wie es deren in fast jedem Dorfe eines oder mehrere giebt; auch der im Innern befindliche Sarkophag ist nicht bemerkenswerth; er besteht aus einfach geweißtem Mauerwerk. Nach 1 Mose 35, 19 starb Rahel in der That ganz in der Nähe von Bethlehem, und so mag dieser Platz, der schon während der ganzen christlichen Zeit als ihr Grab gegolten hat, vielleicht wirklich der richtige sein. Von einer angeblich als Erinnerung an die zwölf Stämme aus zwölf ungeheuren Steinen hier errichtet gewesenen Pyramide ist heute kein Ueberrest mehr vorhanden. Das jetzige Gebäude, dessen Mauern über und über mit Pilgernamen bedeckt sind — denn das Grab Rahel's ist namentlich für die Juden ein vielbesuchter Wallfahrtsort —, soll aus dem 15. Jahr-



Rahel's Grab.

hundert stammen und seitdem einigemal umgebaut und verändert worden sein.

Ueber trockenes, steiniges Terrain, auf dem außer verkümmertem Strauchwerk nichts von Vegetation zu sehen ist, führt die Hebronstraße zunächst zu den Buraq, den sogenannten Salomonischen Teichen, den drei ungeheuren gemauerten Reservoirs des alten Aquädukts, der Jerusalem mit Wasser versorgte. Ueber die Zeit der Erbauung dieser berühmten Stufenteiche ist viel und bis jetzt ohne Erfolg gestritten worden; indessen darf es als ausgemacht gelten, daß die großartige Anlage ihren Namen mit Unrecht trägt und einer viel spätern als der Salomonischen Zeit angehört. Der fast fünfständige Weg von hier nach Hebron zeigte Lortet die jüdische Landschaft in ihrer ganzen Einförmigkeit. Zu beiden Seiten der Straße, die, ein Ueberrest aus der Römerzeit, hier mit großen allmählig ganz glatt geschliffenen Steinplatten gepflastert ist, ziehen sich die trockenen, unbebauten

röthlichen Hügel hin. Vereinzelt zeigen sich hin und wieder auf ihnen kleine Gehölze verkrüppelter Eichen mit stacheligem Grün (*Quercus Palaestina*). In den Schluchten und Thälern nur sieht man von Zeit zu Zeit kleine Kornfelder, Oliven- und Feigenbäume. Nachdem eine Schar russischer Pilger den Weg nach Bethlehem eingeschlagen hatte, war auf der Hebronstraße, so weit das Auge reichte, kein Mensch zu sehen; nur in der Ferne auf den Hügeln, und gegen den blendenden Horizont scharf abgezeichnet, erblickte man einige arabische Hirten mit ihren Kameelen oder Ziegen. In der heißen, unbewegten Luft hörte man nichts als das fortwährende laute Summen der großen Mistkäfer (*Scarabaeus sacer*), die in großen Schwärmen über dem auf der Straße verstreuten Pferde- und Kameelmist sich niederließen, das gelegentliche Geschrei einiger weißköpfiger Steinschmäger (*Saxicola leucomela*), die um die felsigen Hügel flogen, und den unermüdbaren Gesang der treuesten Begleiterin